

Initiale B aus der
„Echternacher Riesens Bibel“
(Luxemburger Nationalbibliothek, Hs.264)

Gefalzt, gepresst, gestaucht, genäht oder gelumbeckt:

Die schöne alte Kunst des Buchbindens...

*"Sauber ausgerichtet stehen die Buchreihen -
die Rücken glänzen matt.
So viel Wissen, so viel Mühe,
so viel Liebe steckt darin.
Liebe des Autors und Liebe des Lesers."*

Kurt Tucholsky (1922)

Tucholsky hat schon Recht: Ohne Autoren gäbe es keine Bücher, und ohne Leser hätten sie keinen Sinn. Aber damit ein Buch überhaupt vom Schreibtisch des Verfassers zum Leser gelangen kann, muss es erst einmal lektoriert, gesetzt, gedruckt und gebunden werden. Computer, Diskette und E-Mail haben das jahrhundertalte Setzerhandwerk heute größtenteils aus den Druckereien verbannt. Gedruckt werden muss aber allemal, wenn auch die Technik ungleich verfeinerter und schneller geworden ist als zu Zeiten Johannes Gutenbergs, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Europa die erste mechanische Druckerpresse mit beweglichen Lettern erfand (die Chinesen hatten schon viele Jahrhunderte vorher ein spezielles Druckverfahren mit Holz- oder Keramiklettern).

Was das Handwerk des Bindens betrifft, so ist es viel älter als die Druckerpresse: Seine Geschichte lässt sich ablesen aus dem Wunsch des Menschen, das geschriebene Wort zu konservieren. Dieses Anliegen ist der Ursprung der Buchbinderei. In deren Bereich fällt heute wie damals alles Gedruckte (oder Handschriftliche), was aus Pappe, Karton, Papier und Klebstoff hergestellt werden kann, was mit Papier, Gewebe, Leder oder Pergament bezogen oder mit Gold-, Silber- oder Farbprägungen verziert wird.

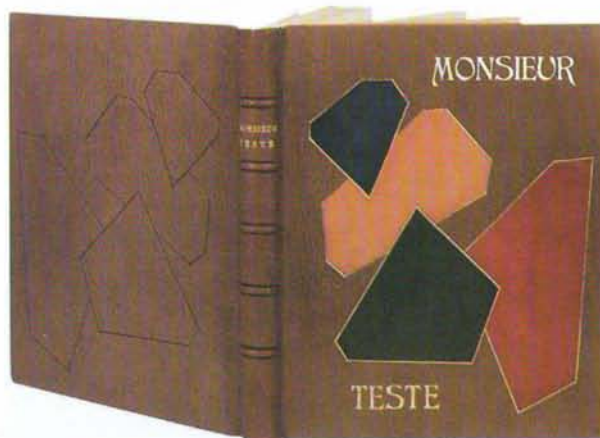
Handwerkliche Pionierarbeit in den Klöstern

Im finstersten Mittelalter, in der dunkelsten Zeit der europäischen Kultur, gab es dank dem Benediktinerorden eine kleine kulturelle Revolution. Außer einer profunden Revalorisierung der Arbeit neben den kontemplativen Werten des Gebets, führten die Benediktiner auch das Skriptorium als grundlegendes Element jedes Klosters ein. Dieses war ein gewöhnlich an die Klosterbibliothek angrenzender Raum, der der Arbeit der Schüler vorbehalten war. Zahlreiche Werke wurden von den Benediktinern kopiert und so für die nachfolgenden Generationen gerettet. Es ist interessant, dass das Buch für die Benediktiner noch kein Ort für neue Ideen war, sondern vielmehr ein Mittel, bereits bestehende klassische oder christliche Werke aufzubewahren.

Ohne Zweifel sind die Ursprünge der Buchherstellung in Europa in den alten Klosterbibliotheken anzusiedeln. Was nun Luxemburg betrifft, so entstand das älteste und berühmteste Zeugnis der hiesigen Buchkunst, der *Codex Aureus* – "das Goldene Evangelienbuch" – anfangs des 11. Jahrhunderts im Skriptorium der Echternacher Abtei, einem geistigen und religiösen Zentrum von hohem Rang.

Erste Druckereibetriebe und Buchbindereien in Luxemburg*

Obwohl es bereits im 17. und 18. Jahrhundert erste Druckereien in der Festungsstadt gab, kennt man nur wenige Bindearbeiten aus dieser Zeit. Alte Dokumente belegen jedoch, dass der Drucker Hubert Reulandt (1618-1639) auch das Handwerk des Buchbinders erlernt hatte. Auch André Chevalier (1686-1747, dessen Erben den Betrieb bis 1789 weiterführten) beschäftigte in seinem Atelier mehrere Buchbinder und Handwerkslehrlinge. Leider sind aber sämtliche erhaltenen Bindearbeiten aus jener Zeit ungezeichnet. Einer der talentiertesten Binder des 18. Jahrhunderts war Jean-Pierre Maesz, der 1814 in Luxemburg starb. Er hinterließ ein Tagebuch über seine Reisen als Handwerkergehilfe. Erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt



Buchbinderarbeit von Ernest Glesener

...und der "Service Reliure" der Stadt Luxemburg



André Clement
beim Plastifizieren der Bücher
der Stadtbibliothek



Der Leiterin der Photothek,
Martine Theisen (links,
mit Francis Moes), untersteht auch
die Buchbinderei, wo zur Zeit drei
Buchbinder (André Clement,
Alain Molitor und Fernand Schmitt)
sowie ein gelernter Schreiner
(Francis Moes, der vor allem
Bilderrahmen herstellt)
beschäftigt sind.

es signierte Arbeiten; Jacques Rickardt, der in der *Paschtoueschgaass* logierte, und ein gewisser Stein aus der Rue du Marché-aux-Grains waren die ersten Buchbinder, die ihre Werke mit kleinen Etiketten kennzeichneten.

1893 gab die Luxemburger Handelskammer ein nach Berufszweigen geordnetes Adressbuch heraus. Darin finden sich die Namen von insgesamt 27 Buchbindern, die in der Stadt und im Lande Luxemburg ihr Handwerk ausübten. Die meisten davon erledigten einfache Arbeiten (wie etwa Schulbücher), und zu den wenigen Kunsthandwerkern jener Epoche gehörten Jean-Baptiste Beffort (1846-1893) und sein Nachfolger Nicolas Beffort, der seinen Briefkopf mit dem Titel "relieur de S.A.R. le Prince Henri des Pays-Bas" schmücken durfte.

Im Besitz der Luxemburger Nationalbibliothek befinden sich zwei sehr dekorative Arbeiten (Goldschnitt und Mosaikdekor), die 1926 von den Buchbindern Jean Harles & fils realisiert wurden. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schlossen sie ihre Werkstatt.

Jacques Dufays, der 1914 das von seinem Vater gegründete Atelier übernimmt, beschäftigt namhafte Buchbinder wie Michel Franck, Léon Regenwetter, Jean Hirtz u.a., deren Arbeiten gerne als offizielle Geschenke bei Staatsvisiten überreicht werden. 1941 wird diese Werkstatt, die bereits seit 1920 den Titel "Relieur de la Cour" trägt, von Ernest Glesener übernommen, der sein Handwerk in Straßburg erlernt hat und dem 1951 dank seiner Verdienste diese hohe Auszeichnung "à titre personnel" vom Hof verliehen wird. Sein Sohn Jeannot Glesener führt das Atelier nach dem Tode des Vaters im Jahre 1969 noch bis 1995 weiter. Dann wird es unter der Bezeichnung "Ateliers d'Arts Graphiques" von der "Imprimerie St. Paul S.A." übernommen, die bereits seit 1937 für ihre Verlagsarbeiten eine eigene Buchbinderei betrieben hatte und namhafte Handwerker wie u.a. Jean-Joseph Thoss, Jean Muller und Alphonse Hirtz beschäftigte.

Heute ist die Zahl der Buchbindereien in Luxemburg im Vergleich zu früher drastisch

zurückgegangen. Einige den großen Druckereien gehörende Betriebe teilen sich den Markt. Doch nichtsdestotrotz gibt es einige wenige Kunsthandwerker, die nach wie vor beachtliche Schmuckstücke in geringer Stückzahl produzieren: So etwa der Echternacher Verleger Francis Van Maele mit den bibliophilen Ausgaben seiner *Editions phi*. Oder Meister ihres Fachs wie René Schortgen, Edy Willems, Ernest Jungers, Gérard Pündel, Yves Delaine u.a.

Der "Service Reliure" der Stadt Luxemburg

1965 beschloss der Schöffenrat auf den dringenden Vorschlag des damaligen Generalsekretärs Henri Beck, eine eigene Buchbinderei auf die Beine zu stellen. Der neugeschaffene "Service Reliure" wurde zuerst auf dem Knuedler untergebracht, zog danach mehrere Male um, bis er schließlich 1993 seinen definitiven Platz in der neuen Photothek auf der Cloche d'Or fand. Seine Hauptaufgabe bestand anfangs darin, die Bestände der städtischen Leihbibliothek mit einem festen Plastikeinband zu versehen und angestoßene Bücher nach Möglichkeit zu restaurieren und neu zu binden.

Doch schon bald stellte sich heraus, dass die talentierten Buchbinder der neuen Abteilung auch mehr konnten: Sie versahen die *Mémorial*-Sammlungen des Generalsekretariats mit repräsentativen Ledereinbänden oder machten aus den schmucklosen Einzelheften des "Analytischen" edle Jahrgänge für die Schöffenratsbibliothek.

Jean-Pierre Fiedler (1943-1998), ein gelernter Buchbindermeister, der mit dem Aufbau der Abteilung betraut worden war, konnte auf Betreiben des Sekretariates im Laufe der Zeit sein kunsthandwerkliches Können im renommierten *Centro del bel Libro* in Ascona (Tessin) vertiefen und auf ein hohes Niveau bringen. Eines seiner ersten großen Werke war die Fertigung eines neuen *Livre d'Or* der Stadt Luxemburg anfangs der siebziger Jahre. Fiedler,

der später auch - von 1980 bis 1990 - das Musée J.-P. Pescatore in der Villa Vauban verwaltete und 1983 die Leitung der neugeschaffenen Photothek übernahm, beteiligte sich mit seinen Kreationen an internationalen Buchausstellungen (in Lausanne, in Wien, in Leipzig und in Paris). Zudem belegte er Kurse an der Pariser *Ecole Estienne*, dank derer er sich in den Dekorationstechniken weiterbildete. Ihm wurde denn auch des öfteren die Herstellung der offiziellen Geschenke der Stadt bei Staatsbesuchen aufgetragen.

Weitere Buchbinder der ersten Stunde waren Tom Mersch und Albert Bausch, der seine Handwerkerlehre bei der Gemeinde machte und nach allen Regeln der Schwarzen Kunst bei deren Abschluss zünftig "gegautscht" wurde. Wenige Jahre später wurde die kleine Mannschaft durch Roger Muller verstärkt, der sich auch in Ascona weiterbildete, an einigen internationalen Ausstellungen teilnahm (Frankreich, Belgien, Schweiz, Deutschland) und nach und nach die Fertigung von repräsentativen Einbänden und Geschenken von Jempi Fiedler übernahm. Roger Muller ist seit einigen Jahren der Vorsteher des städtischen "Service des Achats en commun".

Heute befindet sich die gemeindeeigene "Reliure" in demselben funktionalen Gebäude in der Rue Eugène Ruppert auf der Cloche d'Or, in dem seit 1993 auch die Photothek und die Cinémathèque untergebracht sind.

Der Leiterin der Photothek, Martine Theisen, untersteht auch die Buchbinderei, wo zur Zeit drei Buchbinder (André Clement, Alain Molitor und Fernand Schmitt) sowie ein gelernter Schreiner (Francis Moes, der vor allem Bilderrahmen herstellt) beschäftigt sind.

René Clesse

*Die Informationen für dieses Kapitel haben wir dem Beitrag "Reliure, relieurs, reliure d'art au Luxembourg" von Emile van der Vekene entnommen, der im "Bulletin no 25 (01/2001)" der internationalen Vereinigung "Les amis de la reliure d'art" publiziert wurde.



Eröffnungsfeier der neuen Photothek am 5. Oktober 1993 auf der Cloche d'Or: Jean-Pierre Fiedler (links) mit seinen Mitarbeitern und Bürgermeisterin Lydie Polfer





*Fernand Schmitt und Alain Molitor
bei der Auswahl von geeigneten Lederfellen*



*Heute ist die Zahl der
Buchbindereien in Luxemburg im
Vergleich zu früher drastisch
zurückgegangen. Einige den großen
Druckereien gehörende Betriebe
teilen sich den Markt. Doch nichts-
destotrotz gibt es einige wenige
Kunsthändler, die nach wie vor
beachtliche Schmuckstücke in
geringer Stückzahl produzieren.*

